

Erfolgsrezept: Bahn statt Bentley

Software-Entwickler „Selbstdenker AG“ will ins Ausland expandieren

VON EVA GAUPP, MZ

REGENSBURG. Der Neue Markt ist abgestürzt, an der Börse völlig neu strukturiert worden. IT-Firmen sind aus dem Boden geschossen und wieder in selbigem versunken. Die Branche wird von der Old Economy skeptisch beäugt. Zu wenig Beständigkeit. Die Regensburger „Selbstdenker AG“ steht nach sieben Jahren immer noch glänzend da.

„Wir setzen auf Werte der Old Economy – Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Kundenfreundlichkeit“, sagen die drei Unternehmer, die sich hinter dem Kreutener, aber auch schlichten Firmennamen verbergen: Stephan Fűrnrrohr (30), Eckbert Dollhofer (30) und Jörg Kulow (42). „Wir hatten nie vor, an die Börse zu gehen. Wir wollten Spekulationsverluste vermeiden“, sagt Fűrnrrohr. Vielmehr hatten sie bei der Firmengründung das Ziel, langsam zu wachsen. Fűrnrrohr hatte sich 1996 als „Selbstdenker“ selbstständig gemacht, vor zwei Jahren wurde die „Selbstdenker AG“ gegründet.

Vom IT-Boom und der Euphorie wollten sich die Jungunternehmer nicht anstecken lassen. Der Boom in der Firma kam trotzdem. Im vergangenen Jahr haben sie den Umsatz um 75 Prozent gesteigert, und die Aufträge lasten sie das nächste Dreiviertel Jahr aus.

Von Anfang an hätten sie ihre Firma auf realen Umsätzen aufgebaut, und seien deshalb auch ohne Kredite gestartet, unterstreichen die Jungunternehmer. Statt des silbernen Firmen-Bentleys

besitzen sie eine Bahncard. „Dafür kommen wir pünktlich und stecken nicht im Stau“, pointiert Fűrnrrohr. Auch das Büro befindet sich nicht in einem repräsentativen, hochmodernen Bürogebäude. Zu den Selbstdenkern in der Oberen Bachgasse kommt man über ein breites Treppenhaus, mit historisch ausgetretenen Stufen. Großformatige Fotografien zieren das alte Gemäuer. Das Büro, einst eine großzügige Wohnung mit Parkett, ist zweckmäßig eingerichtet, die drei Herren sind ebenso leger gekleidet. Das Besprechungszimmer und die Hard- und Software aber beweisen, dass hier Profis am Werk sind. „Das, was wir tun, ist repräsentativ“, sagt Fűrnrrohr schlicht.

Was sie tun – das sind individuelle Software-Entwicklung in den Bereichen E-Commerce, und E-Learning sowie Aufbau und Betreuung von Internet- und Intranetauftritten und Datenbanken, außerdem traditionelles Multimediaedesign und die Produktion von CD-Roms zum Beispiel für Messepräsentationen.



Die Selbstdenker (von links): Jörg Kulow, Stephan Fűrnrrohr und Eckbert Dollhofer
Foto: Gaupp

Ein wichtiger Teil ihrer Geschäftstätigkeit sind die „Selbstdenker-Frameworks“. Das sind Software-Module, die je nach Anforderung weiterentwickelt und zusammengesetzt werden können. Anstatt bei jedem Projekt wieder von Null zu beginnen, baut das System auf den Frameworks auf.

Aufgrund ihrer unterschiedlichen Laufbahn ergänzen sich die drei Männer sehr gut. Eckbert Dollhofer hat BWL mit Schwerpunkt Wirtschaftsinformatik studiert und hat die kaufmännische Leitung inne, Jörg Kulow ist als gelernter Glasbläser und Multimedia-Designer der kreative Kopf und für das Marketing zuständig. Stephan Fűrnrrohr wollte eigentlich sein Examen in Geografie machen, „opferte dann jedoch den Abschluss der Firmengründung“. Daneben stützen sich die drei auf freie Mitarbeiter, die je nach Projekt engagiert werden.

Durch ihre schlanke und flexible Struktur haben die „Selbstdenker“ schon so manchen großen Auftrag einem mächtigeren Konkurrenten vor der Nase weggeschnappt. Zu den Kunden gehören unter anderem das größte MAC-Systemhaus Europas, Cancom, der bekannte Sitzhersteller Grammer AG und donaumarkt.com, das regionale Portal der Volks- und Raiffeisenbanken. Dieses oder nächstes Jahr wollen die Selbstdenker auch ins europäische Ausland und dort eine Niederlassung begründen, wo es sich von der Kundenstruktur her anbietet. „Uns geht es nicht darum, ein schickes Büro in Paris zu eröffnen“, stellt Kulow klar und Dollhofer fügt an: „Mitarbeiter wollen wir auch erst dann fest einstellen, wenn die Arbeit da ist.“